

Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe

Ein Vergleich der letzten Prognose der AIECE (Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute) mit der tatsächlichen Entwicklung der Rohstoffpreise im vergangenen Jahr zeigt, daß die Preisentwicklung relativ genau vorhergesagt werden konnte. Die Qualität der Gesamtprognose war — wie in den vergangenen Jahren — in erster Linie auf die relativ genaue Preisprognose für Energierohstoffe (hier vor allem Rohöl) zurückzuführen, die mit ihrem hohen Indexgewicht (63,2%) die Gesamtprognose stark beeinflusst. Besser als in den vergangenen Jahren wurde aber auch die Entwicklung der Industrierohstoffpreise im Durchschnitt vorhergesagt. Merklich von der Prognose wich nur die Entwicklung der Preise für Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe ab. Sowohl deren Nachfrage als auch deren Angebot scheint zwar auf Grund der geringeren Konjunkturabhängigkeit bzw. durch Satellitenbeobachtung leichter prognostizierbar zu sein als z. B. die der Industrierohstoffe. Doch ist bei den Nahrungs- und Genußmitteln der Witterungseinfluß ein schwer wägbarer Faktor. Dies gilt auch für die agrarischen Industrierohstoffe.

Der Vergleich der letzten Herbstprognose mit der tatsächlichen Entwicklung in den letzten zwei Quartalen zeigt nur für die Nichteisenmetalle im IV. Quartal des Vorjahres eine größere Abweichung. Dies ist in erster Linie auf den starken Anstieg des Dollarkurses gegenüber den anderen Hauptwährungen in diesem Zeitraum zurückzuführen.

Übersicht 1

Prognose (P) und tatsächliche Entwicklung (t E) der Rohstoffpreise

	Veränderung gegen die Vorperiode in %					
	IV. Qu 1983		I. Qu 1984		Ø 1983	
	P ¹⁾	t E	P ¹⁾	t E	P ²⁾	t E
Nahrungs- und Genußmittel	4	4	-1	1	1	10
Industrierohstoffe	0	-1	3	2	3	3
Agrarische Rohstoffe	1	0	2	-0	-2	-0
NE-Metalle	-1	-6	2	1	11	11
Energierohstoffe	1	-0	0	-0	-12	-11
HWWA-Index insgesamt	1	0	0	0	-9	-8
ohne Rohöl	2	1	1	1	0	3

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE, Prognose vom Mai 1984 — ¹⁾ Prognose Herbst 1983 — ²⁾ Prognose Frühjahr 1983.

Seit Jahresbeginn geringfügiger Preisanstieg auf Dollarbasis

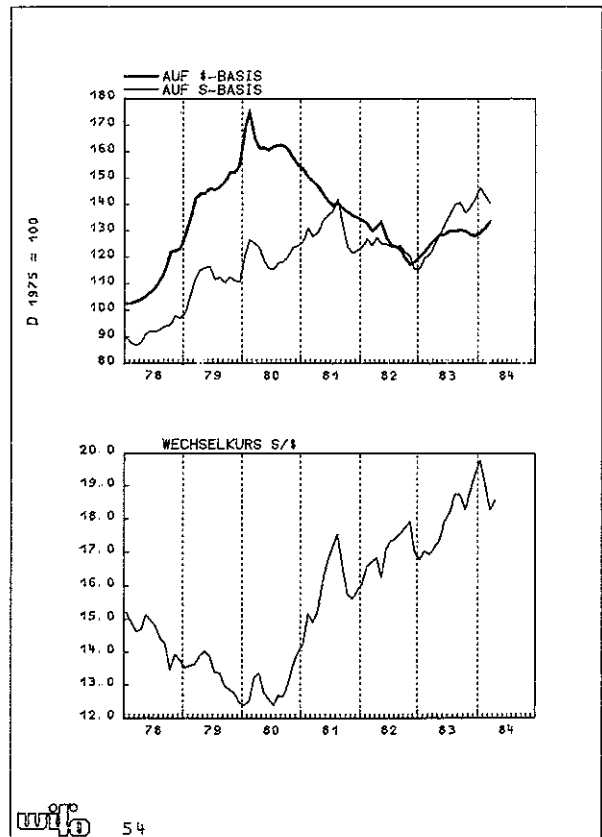
Wie Abbildung 1 verdeutlicht, kam der seit 1979 währende Preisverfall (Dollarbasis) bei Industrierohstoffen im vergangenen Jahr zum Stillstand. Die Auftriebs-

tendenzen in der ersten Jahreshälfte verflachten zwar im 2. Halbjahr, seit dem I. Quartal dieses Jahres ist jedoch wieder ein leichter Preisanstieg zu beobachten. Das geht vor allem auf die Erholung der Produktion in den USA, aber auch in wichtigen westeuropäischen Ländern zurück. Die verbrauchsbedingte Nachfragezunahme wurde nicht durch einen Lageraufbau verstärkt, da die Vorräte bei den Verbrauchern auf Grund des hohen Zinsniveaus weiterhin klein gehalten wurden. Daß sich das gesamte Rohstoffpreisniveau im I. Quartal 1984 gegenüber den Vorquartalen nicht veränderte, ist auf die Schwäche der Energiepreise zurückzuführen. Ohne Rohöl ist das Rohstoffpreisniveau leicht gestiegen (+1%).

In Schilling gerechnet sind auf Grund der Stärke des Dollars die Industrierohstoffpreise im vergangenen Jahr deutlich stärker und kontinuierlicher gestiegen als auf Dollarbasis (vgl. Abbildung 1). Das Schillingpreisniveau lag auch über dem bisherigen Höchst-

Abbildung 1

HWWA-Index der Industrierohstoffpreise



wert des Sommers 1981. Der mit Jahresbeginn einsetzende Kursverfall des Dollars führte dann zu einer wechselkursbedingten Entlastung der heimischen Rohstoffimporteure.

Auf Dollarbasis stiegen im I. Quartal dieses Jahres die Industrierohstoffpreise insgesamt im Vergleich zum Vorquartal um 2%. Am stärksten erhöhten sich die Preise der Untergruppe *Eisenerz und Stahlschrott* (+6%). Die Stahlschrottpreise zogen stark an (+19%): Die Zunahme der Weltrohstahlproduktion — die im vergangenen Jahr um 2,9% auf 663,85 Mill. t gesteigert wurde — hat die technologisch bedingte Schrottnachfrage sprunghaft erhöht. So ist in den USA die Hüttenachfrage nach Schrott 1983 von 4 Mill. t auf 29 Mill. t gewachsen. Auf Grund neuer Produktionsverfahren konnte Stahlschrott seinen Anteil am Markt für Eisengrundstoffe in den USA auf 28% erhöhen (1980 25%). Die Preise für *Eisenerz* stiegen dagegen nur wenig (+2%).

Nichteisenmetalle notierten geringfügig höher als im Vorquartal (+1%). Innerhalb der Gruppe der Nichteisenmetalle sticht die Entwicklung der *Zinkpreise* besonders hervor (+16%). Sie ziehen seit dem II. Quartal des Vorjahres ständig an. Die Nachfrage der westlichen Welt ist im Vorjahr um 6% gestiegen, in erster Linie auf Grund der Erholung in der Bauindustrie. Obwohl die Produktion um 7% wuchs, entstand im Vorjahr ein Produktionsdefizit, da sozialistische Länder — vor allem China, das mit einer Einfuhr von 200.000 t seine Nachfrage verdoppelte — verstärkt als Nachfrager auftraten. Die noch im Frühjahr 1983 von europäi-

schen Zinkherstellern diskutierte Drosselung der Kapazität wurde indessen von der Europäischen Kommission offiziell aufgegeben. *Aluminium* (—0%) konnte das hohe Preisniveau des Vorquartals halten. Eine starke Zunahme der Nachfrage aus dem Transport- und Baubereich ließ die Produzentenlager auf ein normales Niveau sinken und besserte die Kapazitätsauslastung. Der Auslastungsgrad der westlichen Aluminiumschmelzanlagen lag im Jänner 1984 bei durchschnittlich 87%, das bedeutet im Jahresabstand eine Steigerung um 14 Prozentpunkte. *Blei* (+3%) konnte sich — ausgehend von einem niedrigen Niveau — im letzten Halbjahr leicht verbessern. Dies ist in erster Linie auf die Kältewelle in den USA zurückzuführen, die die Nachfrage für Batterieblei sprunghaft steigen ließ. Der gesamte Weltverbrauch lag mit rund 5,1 Mill. t etwa auf dem Niveau des Jahres 1982, jedoch noch immer deutlich unter dem Spitzenwert von 1979 (5,6 Mill. t). Die Bleipreise blieben im Vorjahr um mehr als 50% unter dem Niveau des Jahres 1980. *Kupfer* (+2%) konnte sich ebenfalls etwas erholen. Preisauftriebstendenzen kamen — neben der konjunkturbedingt steigenden Nachfrage — von verstärkten Käufen der Volksrepublik China, waren aber auch auf Naturkatastrophen im Produzentenland Peru (Erdbeben und Überschwemmung) zurückzuführen. Dennoch wurde 1983 insgesamt weiterhin ein Produktionsüberschuß von rund 520.000 t erzielt. *Nickel* (—1%) mußte weiterhin — von einem bereits sehr niedrigen Niveau ausgehend — leichte Preiseinbußen hinnehmen. Trotz eines Verbrauchszuwachses im

Übersicht 2

Entwicklung der Industrierohstoffpreise
HWWA-Index¹⁾

	Gewicht	Index		Veränderung gegen die Vorperiode in %											
		1982 Ø	1983 Ø	1982		1983				1984	1982	1983			
				II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	Ø	Ø		
Industrierohstoffe	20,9	126,4	127,4	— 1	— 6	— 4	4	6	1	— 1	2	— 11	3		
Agrarische Rohstoffe	10,1	127,1	125,5	1	— 9	— 7	2	8	4	0	— 0	— 13	— 0		
Baumwolle	1,3			3	1	— 4	7	8	5	0	— 1	— 15	15		
Sisal	0,1			1	— 0	1	— 4	— 1	2	1	— 1	— 9	— 4		
Wolle	0,7			5	— 10	— 6	4	16	— 17	2	7	— 5	— 2		
Häute	0,7			— 7	— 0	8	1	2	23	5	0	— 7	19		
Schnittholz	2,9			3	— 2	— 11	3	4	0	— 1	— 1	— 18	— 3		
Kautschuk	0,8			— 3	1	— 8	17	15	4	— 0	— 2	— 20	23		
Zellstoff	3,7			1	— 23	— 10	— 5	9	8	0	0	— 10	— 16		
NE-Metalle	6,1	134,9	145,0	— 9	— 1	— 2	8	10	0	— 6	1	— 14	11		
Aluminium (free)	1,1			— 11	0	0	20	23	10	— 1	— 0	— 22	44		
Blei (LME) ²⁾	0,3			— 11	— 4	— 12	— 2	— 5	— 7	2	3	— 25	— 22		
Kupfer (LME)	3,1			— 8	0	1	10	7	— 5	— 14	2	— 15	7		
Nickel	0,6			— 6	— 7	— 24	13	14	0	— 4	— 1	— 15	— 7		
Zink (LME)	0,5			— 10	0	— 3	— 3	5	11	8	16	— 12	3		
Zinn (LME)	0,5			— 18	0	0	6	6	— 5	— 2	— 3	— 9	1		
Eisenerz Schrott	4,7	113,9	108,3	6	— 3	— 1	1	— 4	— 2	3	6	— 3	— 2		
Eisenerz	3,7			12	— 3	— 0	0	— 6	— 4	1	2	1	— 5		
Stahlschrott	1,0			— 28	— 11	— 6	25	5	10	8	19	— 33	— 13		
HWWA-Index insgesamt ³⁾	100,0	228,6	209,3	— 3	— 1	— 1	— 1	— 8	1	0	0	— 5	— 8		
ohne Rohöl	57,7	120,7	123,1	— 3	— 6	— 3	3	5	4	1	1	— 12	3		

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg, und Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE. — ¹⁾ Neuer Index: 1975 = 100, Dollarbasis, gewichtet mit Rohstoffimporten der Industrieländer der Basisperiode — ²⁾ London Metal Exchange. — ³⁾ Industrierohstoffe + Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe + Energierohstoffe; zur Preisentwicklung der letzten beiden Rohstoffkategorien siehe Breuss, F. "Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten" in diesem Heft Übersicht 3.

Vorjahr von 12% kam es infolge einer Produktionssteigerung der westlichen Welt um 7% zu keiner Entlastung des Angebotsüberhangs, da dieser durch hohe Exporte der sozialistischen Länder noch vergrößert wurde. Die Produktion von *Zinn* wurde 1983 um 4% auf 173.000 t reduziert (−3%), während der Verbrauch der westlichen Welt um 2% auf 160.000 t zunahm. Einschließlich der Nettoexporte in die sozialistischen Länder hätte sich eine ausgeglichene Bilanz ergeben, wenn nicht der Zinnschmuggel zur Umgehung der Exportquotenregelung zu berücksichtigen wäre, der 1983 ein Ausmaß von 15 000 t erreicht haben dürfte.

Die agrarischen Industrierohstoffe (−0%) konnten das Preisniveau des Vorquartals halten. Bei *Baumwolle* (−1%) war ein leichter Preisrückgang zu verzeichnen. Hier ist erwähnenswert, daß China — der größte Baumwollproduzent der Welt — erstmals seit vielen Jahren in größerem Stil als Exporteur auftritt und zwar mit einer Menge von rund 100.000 t (450.000 Ballen). Bisher war China Nettoimporteur vor allem amerikanischer und pakistanischer Baumwolle mit einem Jahresimport von einer Menge bis zu 3 Mill. Ballen. Die Preise für *Wolle* (+7%) konnten sich dagegen — entsprechend der erhöhten Nachfrage der Textilindustrie in den letzten Monaten — festigen. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch eine geringere Wollschur in Australien, weil wegen der anhaltenden Dürre die Schafherden reduziert wurden. Bei *Rindshäuten* (±0%) kam es im vergangenen Jahr infolge geringerer Schlachtungen zu Angebotsverknappungen und damit zu beträchtlichen Preissteigerungen. Der Anstieg der Häuteproduktion hat nunmehr dazu geführt, daß sich die Preise auf relativ hohem Niveau stabilisiert haben. Die *Schnittholzpreise* (−1%) sanken geringfügig unter das Vorquartalsniveau. Im vergangenen Jahr gab es nur von der amerikanischen Bauindustrie deutliche Nachfrageimpulse, die vor allem den kanadischen Produzenten zugute kamen. Im Zuge der allgemeinen Nachfragebelebung ist die Nachfrage nach *Zellstoff* seit dem II. Quartal des Vorjahres gestiegen. Preisimpulse wurden auch durch den Streik in der kanadischen Zellstoffindustrie ausgelöst. Zuletzt kam aber der Auftrieb zum Stillstand (±0%). Der Preis für *Kautschuk* (−2%) gab Anfang dieses Jahres etwas nach. Im vergangenen Jahr konnte jedoch das Preisniveau beträchtlich erhöht werden (+23% gegenüber 1982), in erster Linie auf Grund der Erholung der Autoindustrie. Insgesamt stieg 1983 der Weltverbrauch um 6% auf 3,88 Mill. t. Der Produktionsüberschuß ist somit, bei einer Weltproduktion von etwa 3,91 Mill. t, nur noch gering. Seit Jänner dieses Jahres befindet sich der Preisindikator der INRO (International Natural Rubber Organization) im "May-sell"-Bereich des Buffer-Stock-Managers (239 mal.-cent je kg) bzw. um 10 mal.-cent unter dem "Must-sell"-Preis.

Prognose bis Ende 1985

Die jüngste AIECE-Rohstoffpreisprognose basiert auf folgenden Annahmen:

- Im Prognosezeitraum wird das reale Brutto-Sozialprodukt der OECD-Länder um 3,6% (1984) und um 2,7% (1985) wachsen (nach +2,4% 1983).
- Die Exportpreise für verarbeitete Produkte der OECD-Länder werden 1984 und 1985 um jeweils 4,5% steigen (nach −2% 1983).
- Das Wechselkursverhältnis des Dollars gegenüber den wichtigsten Währungen bleibt konstant.
- Der Krieg zwischen Iran und Irak hat keine wesentlichen Auswirkungen auf die Erdölversorgung bzw. den Erdölpreis.
- Für die Erzeugung agrarischer Rohstoffe (Agrarische Industrierohstoffe und Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe) herrschen normale Witterungsverhältnisse.

Die Entwicklung des gesamten Rohstoffpreisniveaus (1984 −1%, 1985 +1%) wird in den nächsten beiden Jahren weiterhin von der Stagnation der Energierohstoffpreise bestimmt. Ohne Rohölpreise ergibt sich für beide Jahre ein leichter Preisanstieg (+6%, +3%). Von den Rohstoffgruppen werden die Preise für Industrierohstoffe am stärksten steigen (+6%, +5%) und zwar 1984 kontinuierlich um 2% pro Quartal. Insgesamt wird mit einer Verlangsamung des Verbrauchszuwachses gerechnet, die in erster Linie auf die Wachstumsverlangsamung in den USA zurückzuführen ist. Infolge des anhaltend hohen Zinsniveaus sowie der fortdauernden Unsicherheit über die Nachhaltigkeit der Konjunkturerholung sind von der Lagerhaltung auf der Verbraucherseite weiterhin keine Nachfrageimpulse zu erwarten.

Innerhalb der Industrierohstoffe werden die Preise der Untergruppe *Agrarische Industrierohstoffe* am stärksten steigen (+8%, +4%). Dominiert wird diese Entwicklung vom starken Anstieg der *Zellstoffpreise* (+21%, +10%). Für 1984 wird mit einer Steigerung der Nachfrage nach Papier und Pappe in den USA und Westeuropa um 5% bzw. 4% gerechnet, wodurch sich der bereits hohe Auslastungsgrad der Zellstoffproduktion weiter verbessern wird. Die Preise für *Kautschuk* (+5%, +6%) werden weiter anziehen. Der Verbrauch wird 1984 voraussichtlich um 4% auf 4,03 Mill. t zunehmen, während die Weltproduktion nur um 2% auf 3,99 Mill. t steigen wird. Trotz des geringfügigen rechnerischen Produktionsdefizits fallen die Preissteigerungen voraussichtlich nur mäßig aus, da dem Buffer-Stock-Manager ein Ausgleichslager von 270.000 t zur Verfügung steht. Der bedeutende Anstieg der Kautschukpreise im letzten Jahr und die Verbilligung von Erdöl haben in der Substitutionskonkurrenz die Position des künstlichen Kautschuks SBR (Styrene Butadiene Rubber) deutlich verbessert. Bei *Schnittholz* (+2%, +1%) führt die langsame Bele-

Prognose der Industrierohstoffpreise bis 1985
Dollarbasis

	Veränderung gegen die Vorperiode in %								1984 Ø	1985 Ø
	1984				1985					
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu			
Industrierohstoffe	2	2	2	2	1	0	-0	6	5	
Agrarische Rohstoffe	3	3	1	0	0	-0	0	8	4	
Baumwolle	0	-1	-4	0	1	3	0	2	-1	
Sisal	0	1	1	1	0	1	0	1	3	
Wolle	0	2	2	1	1	0	0	3	4	
Häute	-4	0	-4	0	0	0	0	10	-4	
Schnittholz	2	2	2	0	0	-3	0	2	1	
Kautschuk	0	2	2	2	1	1	1	5	6	
Zellstoff	10	9	5	0	0	0	0	21	10	
NE-Metalle	3	2	3	2	2	1	-1	2	8	
Aluminium (free)	3	3	3	2	2	0	-2	9	6	
Blei	6	-1	-1	0	0	2	2	3	2	
Kupfer	6	1	3	3	3	2	0	-5	11	
Nickel	3	4	4	4	2	1	1	4	12	
Zink	7	5	2	2	0	-2	-2	41	6	
Zinn	0	0	0	0	2	0	0	-6	1	
Eisenerz Schrott	0	1	1	3	0	-0	-1	6	4	
Eisenerz	0	0	0	3	0	0	0	-0	3	
Stahlschrott	0	3	5	4	0	-2	-3	37	8	
HWWA-Index insgesamt	0	0	0	0	-0	0	0	-1	1	
ohne Rohöl	1	1	0	1	-0	1	0	6	3	

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE

bung der Baukonjunktur nur zu geringfügigen Preissteigerungen. Von den Rohstoffen der Bekleidungs- und Schuhindustrie werden die Preise für *Rindshäute* (+10%, -4%) und *Wolle* (+3%, +4%) am stärksten steigen bzw. ihr hohes Niveau halten. Bei Wolle wird weiterhin mit geringeren Schurergebnissen in Australien gerechnet. Da die anderen Produzentenländer ihr Produktionsniveau gegenüber der Vorjahressaison unverändert lassen, wird die Weltproduktion von Wolle in der Saison 1983/84 um 1% auf 1,61 Mill. t gewaschen sinken. Die steigende Nachfrage kann jedoch — auf Grund der hohen staatlichen Ausgleichslager der wichtigsten Produzentenländer — reibungslos befriedigt werden. Bei *Baumwolle* (+2%, -1%) wird die Weltproduktion der kommenden Saison 1984/85 mit 72,76 Mill. Ballen um 9% über dem voraussichtlichen Ergebnis der laufenden Saison liegen. Da der Verbrauch vermutlich nur um 3% auf 71 Mill. Ballen zunehmen wird, werden sich — normale Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — größere Produktionsüberschüsse ergeben.

Unter den *Nichteisenmetallen* (+2%, +8%) werden vor allem die *Zinkpreise* (+41%, +6%) deutlich anziehen. Die Preissteigerungen der vergangenen Quartale haben dazu geführt, daß stillgelegte Bergbau- und Hüttenbetriebe reaktiviert wurden. Die weltweite Zinkproduktion wird 1984 mit 4,7 Mill. t einen Produktionsüberschuß von 150.000 t ergeben, wodurch der Höhenflug der Zinkpreise gebremst wird. Auch die Inbetriebnahme neuer Minen wird sich in näherer Zukunft auswirken. Am bedeutendsten wird die Erschließung in Kotzuke, West-Alaska, sein. Hier wird

ab 1988 mit einer Anfangsproduktion von 150.000 t Zinkkonzentrat, 50.000 t Bleikonzentrat und 200 t Silber gerechnet. Die Entwicklung beim Schwestermetall *Blei* (+3%, +2%) bleibt weiterhin gedrückt. Dem niedrigen Niveau der Nachfrage — das zum Teil auf die Reduzierung der Treibstoff-Blei-Additive zurückzuführen ist — steht infolge der günstigen Entwicklung der Zink- und Silberpreise durch die Koppelproduktion ein hohes Angebot gegenüber. Eine Festigung der Bleipreise ist daher erst mit der Normalisierung der Zink- und Silbermärkte zu erwarten. 1984 wird zwar der Bleiverbrauch der westlichen Welt zum ersten Mal seit vier Jahren zunehmen (+3% auf 3,9 Mill. t), durch die erwartete Produktionssteigerung um 4% ergibt sich jedoch weiterhin ein Produktionsüberschuß von 180.000 t. Für die *Kupferpreisentwicklung* (-5%, +11%) bleiben weiterhin die hohen Produzentenlager bestimmend, die in der westlichen Welt fast 30% eines Jahresverbrauchs betragen. Die Kupferproduktion wird 1984 voraussichtlich um 4% auf 7,56 Mill. t steigen, während der Verbrauch um 5% auf 6,96 Mill. t wächst. Unter Berücksichtigung der Lieferungen in die Volksrepublik China wird der Produktionsüberschuß 1984 wieder bei rund 500.000 t liegen. In der Substitutionskonkurrenz mit Aluminium wirkt sich dessen Preisanstieg für Kupfer günstig aus. Der Preisaufruf für *Aluminium* (+9%, +6%) wird allerdings nachlassen. Hier verhindern vor allem die Anpassungsreaktionen der Aluminiumschmelzer (Erhöhung des Auslastungsgrads) sowie Expansionsprojekte als Reaktion auf den Preisanstieg eine stärkere Preisanhebung. Bedeutung werden Ende des

Jahrzehnts fünf kanadische Projekte (vier Neuerrichtungen, eine Erweiterung) erhalten, die dann zusammen eine Jahreskapazität von mehr als 1 Mill. t erreichen werden. Bei *Nickel* (+4%, +12%) wird der Verbrauch in den nichtsozialistischen Ländern heuer um 6% auf 1,179 Mrd. lbs steigen. Dies ist in erster Linie auf die investitionsinduzierte Steigerung der Edelstahlproduktion zurückzuführen, die in der westlichen Welt 1984 um rund 10% auf 8,46 Mill. shorttons steigen wird. Da die preisbedingte Wiederinbetriebnahme von stillgelegten Produktionskapazitäten noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, kommt es 1984 zu einem Produktionsdefizit und somit zu beträchtlichen Preissteigerungen, die aber von einem sehr geringen Niveau ausgehen. Bei *Zinn* (-6%, +1%) könnte heuer erstmals seit 1979 ein Produktionsdefizit entstehen, da die Zinnproduktion wahrscheinlich noch sinken wird, während der Verbrauch weiterhin — wenngleich schwächer als im Vorjahr — zunehmen wird. Wegen der hohen Lagerbestände (Buffer-Stock 33.000 t plus 23.700 t Restbestand des 5. ITA — International Tin Agreement) wird es jedoch zu keinen stärkeren Preisanpassungen kommen. In der Untergruppe *Eisenerz und Stahlschrott* (+6%, +4%) dominiert weiterhin die Entwicklung der *Stahlschrottpreise* (+37%, +8%). Trotz weiter wachsender Nachfrage werden jedoch die Schrottpreise schwächer als in den vergangenen Quartalen steigen, da zum einen die Konjunkturbelebung den Schrottanfall erhöht, zum anderen Roheisen von algerischen und brasilianischen Händlern bereits um 120 \$ bis 130 \$ je t angeboten wird, wodurch es in Europa kaum noch teurer ist als Schrott. Bei *Eisenerz* (-0%,

+3%) drückt die geringe Kapazitätsauslastung weiterhin den Preis. Zusätzlich werden neue Abbauprojekte in Brasilien einen Preisauftrieb verhindern.

Die Preisentwicklung österreichischer Industrierohstoffimporte

Im Jahresdurchschnitt 1983 lagen die österreichischen Importpreise für Industrierohstoffe um 2,5% unter dem Niveau von 1982 (siehe Übersicht 4). Entsprechend der Prognose vom Mai des Vorjahres (vgl. Monatsberichte 5/1983, S. 341) sind jedoch die Preise seit der Mitte des Vorjahres ständig gestiegen. Im Jahresdurchschnitt verbilligten sich die agrarischen Industrierohstoffe (-4,0%) am stärksten. Entsprechend der internationalen Preisentwicklung war der Preisanstieg bei Rindshäuten (+23,6%) am größten. Von der Entwicklung auf dem Weltmarkt wichen nur die Kautschukimportpreise stark ab, die in Österreich erst im 2. Halbjahr anzogen (Jahresdurchschnitt +5,4%). Den Weltmarktendenzen entsprechend verzeichnete die Gruppe Nichteisenmetalle den stärksten Zuwachs (+3,1%), wobei der kräftige Rückgang der Bleipreise (-21%) ebenfalls weltmarktkonform war. Merkliche Abweichungen gab es nur bei Kupfer (+14,4%) und Zinn (+5,5%), die sich für österreichische Importeure relativ stark verteuerten, sowie bei Aluminium (+3,5%), dessen Importpreis im Vergleich zur Weltmarktpreisentwicklung relativ schwach anzog. In der Untergruppe Eisenerz und Stahlschrott (-4,4%) entwickelten sich sowohl die Eisenerz- (-3,8%) als auch die Schrottpreise (-16%) welt-

Übersicht 4

Entwicklung der Durchschnittswerte¹⁾ der österreichischen Industrierohstoffimporte

SITC	Index 1975 = 100		Veränderung gegen die Vorperiode in %									
	1982	1983	1982		1983				1984	1982	1983	
	Ø	Ø	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	Ø	Ø	
Industrierohstoffe ²⁾	131 0	127 7	- 4 6	- 1 0	- 4 8	4 1	4 5	5 4	5 1	- 2 8	- 2 5	
Agrarische Rohstoffe ³⁾	127 9	122 8	- 5 2	- 1 6	- 3 1	1 9	3 8	2 5	10 4	- 3 3	- 4 0	
Baumwolle	263	133 0	142 3	- 5 9	8 1	- 0 2	3 7	- 3 5	13 6	8 0	- 7 4	
Sisal	265 4	84 3	82 0	3 5	3 2	-11 0	- 1 1	16 2	- 7 3	14 1	- 1 5	
Wolle	268	154 7	150 8	- 0 9	- 6 2	4 7	- 3 2	0 9	0 1	5 1	9 7	
Rindshäute	211 1	185 5	229 3	- 4 5	4 7	8 5	12 9	- 2 4	1 3	32 3	48 9	
Schnittholz	247	129 8	119 4	- 6 3	- 3 8	- 0 9	1 8	2 5	- 4 6	17 3	- 7 2	
Kautschuk	232	154 5	162 7	- 5 5	- 1 4	- 6 6	4 2	24 3	10 9	- 0 0	-18 9	
Zellstoff ³⁾		107 9	95 4	- 6 6	- 2 7	-11 0	2 7	6 8	1 7	10 2	- 2 7	
NE-Metalle ²⁾	131 4	135 4	- 5 3	0 1	- 8 2	14 0	10 1	- 0 3	- 3 3	- 7 3	3 1	
Aluminium (roh)	684 1	144 2	149 2	-13 3	- 9 6	- 3 5	12 4	10 0	15 8	1 5	- 4 9	
Blei (roh)	685 1	130 8	103 3	- 7 0	0 4	-13 4	- 4 9	- 2 2	5 3	0 3	-14 3	
Kupfer (roh)	682 1	127 1	145 4	- 2 3	12 3	- 9 6	21 7	13 0	-11 4	- 9 2	- 9 0	
Nickel (roh)	683 1	122 4	104 8	2 6	-21 1	-15 8	21 8	6 3	4 2	- 5 5	- 6 4	
Zinn (roh)	686 1	105 9	108 3	- 2 1	- 5 1	0 6	- 1 8	10 5	18 2	18 5	0 4	
Zinn (roh)	687 1	182 0	192 1	- 5 9	4 0	0 8	3 5	11 4	1 4	- 4 9	2 9	
Eisenerz Schrott ²⁾	139 3	133 2	- 2 2	- 0 4	- 5 5	- 0 0	0 0	19 8	1 2	3 3	- 4 4	
Eisenerz	281	154 4	148 6	- 2 3	0 3	- 5 3	0 1	- 0 2	20 5	- 0 1	4 1	
Stahlschrott	282	49 1	41 3	- 1 5	-12 8	- 8 6	- 2 6	5 8	4 9	29 3	- 8 4	
Eisen und Stahl	67	99 2	98 1	3 3	- 8 1	7 1	- 8 1	4 7	- 4 0	6 6	12 1	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — ¹⁾ Importwert in Schilling dividiert durch Importmenge — ²⁾ Gewichtet mit den zu Preisen von 1975 bereinigten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976 — ³⁾ Arithmetisches Mittel aus SITC 251 7 und 251 8

Übersicht 5

Weltmarkt-Preisindex und Preisindex der österreichischen Industrierohstoffimporte

	1982				1983				1984
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu
	Ø 1975 = 100								
Industrierohstoffe									
WIFO-Index I ¹⁾	139,1	133,1	127,0	126,8	120,6	127,9	134,9	140,8	147,9
HWWA-Index ²⁾	125,2	126,0	124,1	119,3	118,9	128,6	138,9	139,5	143,5
WIFO-Index II ³⁾	138,9	132,9	126,8	125,5	119,5	124,4	129,9	136,9	143,8
Agrarische Rohstoffe									
WIFO-Index I	137,6	133,6	126,1	124,9	121,2	125,3	130,4	133,5	150,6
HWWA-Index	126,9	130,6	124,0	115,4	112,9	124,9	139,4	141,7	143,4
WIFO-Index II	135,4	130,6	123,8	121,8	118,0	120,3	124,8	128,0	141,3
NE-Metalle									
WIFO-Index I	139,3	133,9	127,4	129,8	120,3	138,3	153,6	150,9	145,0
HWWA-Index	137,3	127,8	131,7	130,7	135,8	151,1	159,0	152,3	156,2
WIFO-Index II	137,7	133,9	126,9	127,0	116,0	133,0	146,3	145,9	141,1
Eisenerz, Schrott									
WIFO-Index I	141,9	130,9	128,0	127,0	119,9	119,8	120,0	143,2	145,8
HWWA-Index	105,5	113,6	114,3	112,8	109,6	107,3	111,8	117,8	127,1
WIFO-Index II	150,0	138,0	134,9	134,3	126,9	126,9	126,9	152,0	153,7

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg, Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen — ¹⁾ Berechnet mit den Durchschnittswerten der Industrierohstoffimporte unter Verwendung des HWWA-Gewichtungsschemas. — ²⁾ HWWA-Index der Industrierohstoffpreise auf Schillingbasis (Umrechnung mit den Durchschnittswerten der Devisenmittelkurse) — ³⁾ Gewichtet mit den zu Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976.

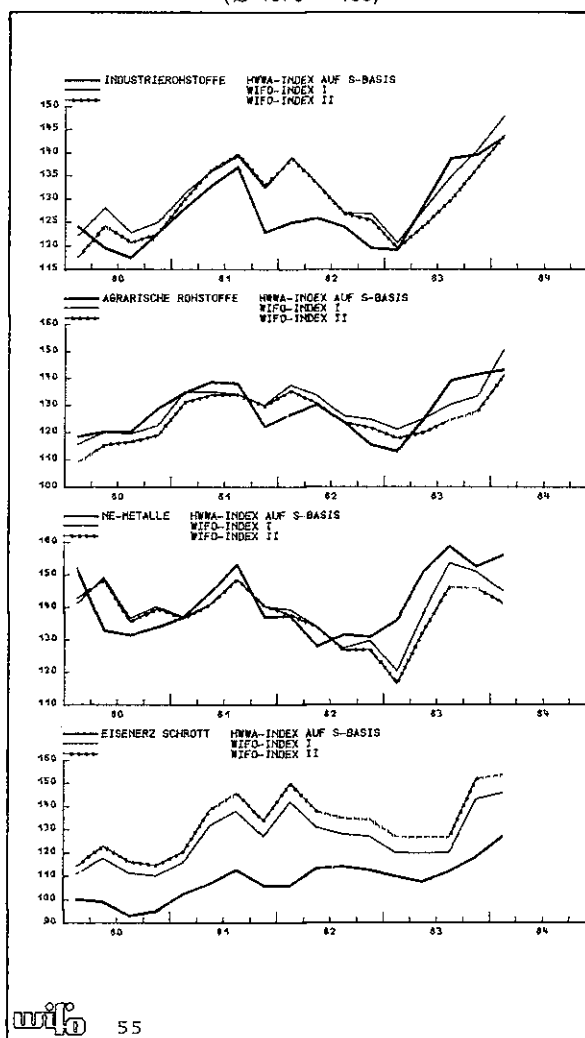
Abbildung 2

marktkonform. Die Schrottpreiserhöhung in Österreich setzte allerdings relativ spät ein.

Die Preisentwicklung seit Jahresbeginn 1984 ist dadurch gekennzeichnet, daß sich die österreichischen Importpreise für Industrierohstoffe (+ 5,1%) nun stärker erhöhen als die entsprechenden Weltmarktpreise (+ 2%). Dies ist auf die zeitliche Verzögerung zwischen Weltmarkt- (Börsennotierung) und Importpreis zurückzuführen, die für Österreich je nach Rohstoff etwa ein bis zwei Quartale betragen dürfte. Der stärkste Preisdruck ging von den agrarischen Industrierohstoffen (+ 10,4%) und hier insbesondere von Rindhäuten (+ 32,3%), Schnittholz (+ 17,3%) sowie Zellstoff (+ 10,2%) aus. Die Preise für Nichteisenmetalle (- 3,3%) entwickelten sich im Gleichschritt zum Weltmarkt am schwächsten, sie sanken sogar unter das Niveau des Vorquartals. Zink (+ 18,5%) stieg dabei entsprechend dem Weltmarktpreis am stärksten an. Bei Eisenerz und Stahlschrott (+ 1,2%) wich die Entwicklung nur insofern ab, als durch die verspätete Anpassung der Schrottimportpreise die Veränderungsrate höher ist (+ 29,3%).

Wie Übersicht 5 und Abbildung 2 zeigen, hatte der Index der österreichischen Importpreise im I Quartal 1984 annähernd das gleiche Niveau wie der wechselkursbereinigte Weltmarktpreisindex (143,8 bzw. 143,5). Dies bedeutet, daß sich die österreichischen Importpreise in Relation zum Ausgangspreisniveau (1975) nicht abweichend von den Weltmarktpreisen entwickelt haben. Dies ist einerseits auf die Übereinstimmung der Preisentwicklung bei agrarischen Industrierohstoffen zurückzuführen, andererseits auf die einander ausgleichenden Abweichungen von Nichteisenmetallen sowie Eisenerz und Stahlschrott. Während die wechselkursbereinigten Weltmarktpreise für Nichteisenmetalle seit 1975 um 15 Prozentpunkte

Weltmarktpreisindex und Preisindex der österreichischen Industrierohstoffimporte (Ø 1975 = 100)



stärker anzogen als die österreichischen Importpreise (156,2 zu 141,1), war die Erhöhung der Eisen- und Stahlschrottpreise in Österreich um 27 Prozentpunkte stärker als im Weltmarktpreisindex (153,7 gegen 127,1) Entsprechend dem Time-lag zur Weltmarktpreisentwicklung ist zu erwarten, daß sich — unter der Voraussetzung eines konstanten Wechsel-

kurses Schilling je Dollar — die Preissteigerungen in den nächsten Quartalen verlangsamen werden. Dennoch wird sich im Jahresdurchschnitt eine Verteuerung der Industrierohstoffimporte gegenüber dem Vorjahr um mindestens 10% ergeben.

Ewald Volk